

Pizzas, Machos und Vendetta

EXZELLENT Aufführungen von Wagners Holländer und Verdis „Un Giorno di Regno“

Alain Steffen

Anspruchsvolles Musiktheater bei den Opernfestspielen Heidenheim. Eines vorweg: Dieser Heidenheimer Holländer kann sich hören und sehen lassen, wenn auch nicht alles perfekt ist.

Die Demière am 28. Juli, also die letzte Vorstellung dieser Serie von Wagners „Der Fliegende Holländer“, war zugleich eine Premiere, da die vorigen Vorstellungen allesamt wegen schlechter Wetterbedingungen nicht open air in der Ruine des Rittersaals von Schloss Hellenstein, sondern im geschützten Festspielhaus stattfinden mussten. Somit musste man als Zuhörer natürlich auch seine akustischen Erwartungen etwas herunterschrauben.

Doch die Aufführung kam erstaunlich homogen und klanglich ausgewogen herüber. Sicher, orchestrale Feinstarbeit suchte man vergebens und in einem klassischen Opernhaus wäre der Gesang sicherlich besser und kunstvoller gewesen, aber insgesamt dürfte diese Aufführung so ziemlich jeden zufriedengestellt haben. Georg Schmiedleitner hatte sich der Inszenierung angenommen und versetzte den Holländer in die heutige Zeit.

Daland ist ein skrupelloser Unternehmer, der auf Billiglohnarbeiter zurückgreift und schlechte Ware produziert. Senta, seine Tochter, ist eine Außenseiterin und gehört der Gothic-Szene an. Vom Vater missbraucht, ist sie eine traumatisierte junge Frau, die sich in eine Scheinwelt zurückzieht. Ihr Verlobter Erik kommt als eifersüchtiger, in seiner ausweglosen Situation sogar gefährlicher Tölpel daher und der Holländer ist eigentlich das männliche Pendant von Senta.

Ebenso dunkel angezogen und ebenso tätowiert, ist er ein Au-



Foto: Oliver Vogel

„Un Giorno di Regno“: Eine selten aufgeführte Verdi-Oper ins Drogen-Milieu versetzt

rensseiter einer auf Profit bedachten Gesellschaft. All diese Personenzeichnungen bringt Schmiedleitner konsequent und überzeugend zusammen, so dass der Zuschauer einen neuen Blick auf diese Erlöserthematik erhält.

Wagner mit Happy End

Und das mit einem überraschenden Happy End! Senta erschießt Erik, der geschundene Steuermann schneidet Daland die Kehle durch und das neue Paar Senta-Holländer springt bei Feuerwerk regelrecht in eine neue Zukunft. Natürlich gab es einige dramaturgische Ungereimthei-

ten, aber insgesamt konnte Schmiedleitners Inszenierung überzeugen.

Nur Gutes kann man von den Sänger-Schauspielern sagen: Melanie Forgeron war eine solide Mary, Randall Jakobsh ein kaltherziger Daland; Martin Platz begeisterte mit seinem lyrischen Tenor in der kleinen Rolle des Steuermanns, während die vom Regisseur aufgewertete Figur des Erik stimmprächtigt von Vincent Wolfsteiner gesungen wurde.

Die beiden Hauptpartien waren mit Annette Seiltgen (Senta) und Antonio Yang sehr gut bis herausragend besetzt. Vor allem Yans Holländer war ein Musterbeispiel an Deklamation, Stille-

fühl und präzise Gesang. Die munter aufspielenden Stuttgarter Philharmoniker und der spiel- und freudige Tschechische Philharmonische Chor Brünn wurden von Heidenheims Opernfestspiele-Chef Markus Bosch mit viel Drive und Dramatik dirigiert.

Hochinteressant ist die Initiative von Marcus Bosch, hier in Heidenheim die frühen und selten gespielten Opern von Giuseppe Verdi aufzuführen und als CD-Mitschnitt herauszubringen. Höchst originell war in diesem Sinne auch Barbora Horakova-Jolys Inszenierung von Verdis „Un Giorno di Regno“ (König für einen Tag), einer Opera Buffa in zwei Akten. Horakova-Joly ließ

diese komische Oper, bei der man musikalische Parallelen zu Donizetti und thematische zu Mozart (Figaro, Così) ziehen kann, in einer Pizzeria spielen und versetzte die Intrigen und Identitätstauschungen in das Drogen-Milieu der italienischen Mafia. Und bot damit einen Reigen an lustigen Einfällen, die immer wieder überraschend konsequent in die eigentliche Handlung eingebunden wurden.

Für dieses Verdi-Projekt sitzt das klassisch besetzte Orchester Cappella Aquileia im Orchestergraben. Dieses Ensemble konnte auf CD bereits mit zwei Schumann-Symphonien und der Heidenheimer Aufnahme von Verdis Oberto für sich einnehmen. Dass die Cappella Aquileia ein außergewöhnlich gutes Orchester ist, bewies das Ensemble auch an diesem Abend, wo es unter der straffen Leitung von Marcus Bosch ein regelrechtes musikalisches Feuerwerk zündete. Und dass man auch ohne namhafte Stars fantastische Oper machen kann, das bewies das engagierte und bis in die kleinste Rolle optimal besetzte Ensemble der Heidenheimer Opernfestspiele.

Michaela Maria Mayer als Giulietta, Elisabeth Jansson als Marchesa, Gocha Abuladze als Belfiore, Davide Fersini als Baron Kelbar, David Steffens als La Rocca und Giuseppe Talamo als Edoardo, sie alle trugen ihren Teil zum Gelingen dieses vorzüglichen und kurzweiligen Opernabends mit Pizza, Pasta, Machos und Pistolen bei. Weit aus besser als im Holländer kam der Tschechische Philharmonische Chor Brünn zur Geltung. Und das lag an der hervorragenden Akustik des kleinen, aber feinen Heidenheimer Festspielhauses. Wir freuen uns jedenfalls schon auf nächstes Jahr, wenn Verdis „I Lombardi“ und Nabucco auf dem Programm stehen.

(www.opernfestspiele.de)